

1. Der Heliand.

Die Hochzeit zu Kana.

Nach Kanregieser, Der Heliand, altfächf. Evangelien-Harmonie, überfetzt. Berlin.

Fuhr drei Nächte nachher da
Dieses Volkes Stammherr
Nach Galiläalant,
Wohin zu der Gauleute einem
Das Kind Gottes geladen war,
Dort follte eine Braut ausgegeben
werden,

Eine maidliche Magd.
Maria war dort
Mit dem eigenen Sohne,
Das felige Weib,
Des Mächtigen Mutter.
Der Mannen Gebieter
Ging dorthin mit feinen Jüngern,
Gottes eigenes Kind,
In das hohe Haus,
Wo der Heerbann trank,
Die Juden im Gaftfaal.
Es war den Gauleuten
Dort auch bekannt,
Daß er Gotteskraft hatte,
Hilfe vom Himmel,
Heiligen Geift,
Des Waltenden Weisheit.
Die Wehrmänner freuten fich,
Waren voll Luft,
Die Leute bei einander,
Muntere Mahlgenoffen.
Mundfchenken gingen
Und fchenken aus Schalen,
Trugen fchieren Wein
Mit Humpen und Henkglas,
Traumherrlich war

Der Herr'n Feftfreude.
Die Volkskinder bei ihm
Auf den Bänken begann
Aufs beſte die Gaftmahlsluft
Waren in Wonne.
An Wein da gebracht es
Den Mahlgenoffen, an Moft.
Nicht das mindeſte war
Noch irgend im Hauſe,
Damit es den Heergenoffen
Die Schenken brächten.
Die Gefchirre waren
Leer und ledig.
Nicht lange da währt' es,
Daß traun es wahrnahm
Der Weiber Schönſte,
Die Mutter des Chriſt.
Und zu ihrem Kinde ging ſie,
Mit ihrem Sohne zu ſprechen,
Und ſagt' anhebend,
Daß die Wehrmänner da
Nicht Wein mehr hätten
Für Gäſte beim Gaftmahl,
Und begehrte von ihm,
Daß der heilige Chriſt
Hilfe gewähre
Den Wehrmannen zuwillen.
Antwortete ſtraß
Gottes mächtiges Kind,
Der Mutter erwidern:
„Was geht mich und dich an,“ ſprach er,
„Dieſer Männer Getränk,
Dieſer Wehrleute Wein?